

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Wochenblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ersetzung: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik od. sonstig irgend welcher Störung d. Betriebes der Zeitung oder der Besorgungseinrichtungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Wiederung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Wöchl. — 55 Gold-Mark bei freier Zustellung; bei Abholung wöchl. — 50 Gold-Mark; durch die Post monatlich M 2 50 freibleibend.



Anzeigen-Grundzahlen in Goldmark: Die sechsmal gepaltene Beitzzeit (Mose's Zeitmesser 14) M — 20, im Bezirke der Amtshauptmannschaft P. — 15. Umhüllte Zeile M — 60 und M — 45; Reklame M — 50. Tabellarischer Satz 50 Prozent Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einstellung der Anzeigen gebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. — Briefkurs vom Zahlungstermin: Tag der Rechnung. — Familien-Anzeigen nach ermäßigtem Tarif

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 99

Dienstag, den 19. August 1924

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Wegen Ausbringung von Maffenschutt ist die Pulsnitz-Königsbrücker Straße in Friedersdorf vom 21. August ab für die Dauer der Schüttung gesperrt. Der Verkehr wird über Pulsnitz bez. Oberlichtenau verwiesen.

Friedersdorf, den 19. August 1924

Der Gemeinderat

Ankündigungen aller Art

im „Pulsnitzer Wochenblatt“ sind von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste.

Die Londoner Konferenz endete mit der Annahme der französischen Räumungsbedingungen.

Die erste Tagung der Nationalsozialistischen Freiheitspartei in Weimar verlief mit einer völligen Einigung der beiden Gruppen.

Es wurde beschlossen, eine Luftpostlinie Stockholm—Berlin zu unterhalten, die am 18. August eröffnet wurde.

Mitglieder des württembergischen Ministeriums verunglückten auf einer Bootsfahrt auf dem Bodensee. Dabei ertrank der Ministerialrat Lindner.

Der große dänische Dampfer „Der-Mærk“ ist im Sund in der Nähe von Kopenhagen im Nebel auf den Grund gelaufen. Der Dampfer war mit Holz beladen. Die Arbeiten, ihn wieder freizumachen, waren bisher erfolglos.

Zwischen Cerofano und Castelnovo di Porto, etwa 22 Kilometer von Rom entfernt, nahe bei dem Ort, wo der Rook Mateottis aufgefunden wurde, haben mit Hilfe von Polizeihunden angestellte Nachforschungen zur Aufspürung einer begrabenen Leiche geführt, die sich im Anfangszustand der Verwesung befindet. Das Ergebnis der sofort angestellten Untersuchung ist noch nicht bekannt.

Vom 20. bis 26. August werden alle italienischen Flotteninheiten als im Kriegszustand befindlich angesehen. Es finden zu dieser Zeit die italienischen Flottenmanöver im Mittelmeer statt.

Reisende aus Moskau und Petersburg geben aufsehenerregende Berichte über die Lage in den russischen Städten des Hungergebietes. Die Bevölkerung veranstaltet fast täglich Hungerdemonstrationen.

Als Folge des großen Schleichhandels mit Kokain will die Sowjetregierung sämtliche Apotheken verstaatlichen und strengste Kontrollmaßnahmen gegen den Schleichhandel einführen.

Nach einer Neutermeldung wurden Sonnabend in Tokio fünfzehn schwere Erdbeben verspürt, die am schwersten in den nördlichen Distrikten waren. Es soll jedoch nur wenig Sachschaden angerichtet worden sein.

Die Entscheidung.

Die Entscheidung über die Räumungsfrage und damit über die Londoner Konferenz überhaupt ist gefallen. Vorläufig kann man noch darüber streiten, ob sie von der deutschen Delegation oder von dem Berliner Rumpfkabinet ausgegangen ist, aber es hat doch stark den Anschein, als ob der Vater dieser Lösung in Herrn Marx zu suchen sei. Jedenfalls muß es einigermassen bedeutend stimmen, wenn in der englischen Presse erzählt wird, es sei bereits vor der Berliner Antwort in ganz London ein öffentliches Geheimnis gewesen, daß die Rückfrage des Herrn Marx eine Form gehabt habe, auf die eine andere Antwort schlechterdings ausgeschlossen gewesen wäre. Aber diese Frage wird vielleicht erst in den nächsten Tagen akut werden, wenn die innerpolitischen Konsequenzen dieser Entscheidung praktisch zur Debatte stehen. Ganz leicht ist sie sicherlich weder unserer Delegation noch dem Kabinet geworden. Man hat sich schließlich dazu entschlossen, weil man glaubte, irgendwie zu einem Abschluß kommen zu müssen, und weil man froh war, auf diese Weise wenigstens um die wirtschaftlichen Zugeständnisse herumzukommen, die, wenn die französischen Forderungen erfüllt worden wären, Deutschland und damit auch das besetzte Gebiet auf Jahre hinaus unerträglich belastet haben würden. Dabei bleibt freilich auch bei der jetzigen Regelung zweifellos die Gefahr offen, daß die Franzosen diese Zugeständnisse doch noch von hinten herum durchzubrühen versuchen, indem sie mit den Erleichterungen jong-

lieren, die sie für das letzte Jahr der Besetzung in der Hand haben. Ganz abgesehen davon, daß Herr Marx in den letzten Tagen ja noch selbst auf die andere Gefahr hingewiesen hat, daß nämlich Herr Herriot etwa in absehbarer Zeit von der Bühne abtreten und dann ein anderer nach ihm kommen könnte, der sich den Teufel um die Räumungsfrist lehr. Wir wissen ja aus Erfahrung, daß Herr Poirecare die Phalarx der ganzen Welt höchst gleichgültig war.

Man sieht also, ganz hakenfrei ist das Ergebnis von London auch bei der optimistischsten Beurteilung keineswegs. Vielleicht läßt sich sogar sagen, daß es wahrscheinlich doch richtiger gewesen wäre, den Dingen lieber ihren Lauf zu lassen bis zum Hart auf Hart. Dann wäre, wie MacDonald es angekündigt hatte, die ganze Konferenz um 14 Tage vertagt worden, und während dieser Zeit hätten schon die nötigen Vermittlungsfäden gesponnen werden können, mit deren Hilfe es vielleicht doch möglich gewesen wäre, der Räumungsfrist noch ein anderes Gesicht zu geben, oder zum mindesten stärkere Garantien zu erlangen. In solchen diplomatischen Dingen ist es nun einmal wie beim Leppichauf in einem orientalischen Bazar: man muß erst vier Wochen handeln, bis man den richtigen Preis herausgeschlagen hat. Ein endgültiges Urteil wird sich natürlich erst fällen lassen, wenn die deutsche Delegation aus London zurückgekehrt ist und ausführlich Bericht erstattet hat. Vorläufig läßt sich beim besten Willen nur zweiterlei feststellen, daß miteinander im Zusammenhang steht. Einmal eine ziemlich erhebliche Enttäuschung, von der man schon sagen muß, daß sie so gut wie allgemein ist. Allerdings ist diese Enttäuschung nur zum Teil berechtigt, weil sie nur die Reaktion auf die bisherige deutsche Einstellung ist. Bisher lebte man doch sozusagen von einem Optimismus, der ungefähr dem beruhigenden Trost eines Mannes glich, der aus dem obersten Stockwerk eines Wollentragers gefallen ist und sich, beim vierzehnten Stockwerk angekommen, sagt, daß die Sache bis hierher recht gut gegangen sei. Jetzt aber sind wir wieder auf der Erde angekommen, und da sieht sie sich ganz natürlich etwas anders an.

Die andere Feststellung wäre die, daß sich die parlamentarischen Konsequenzen der Londoner Entscheidung bereits jetzt abzuhängen beginnen. Die Reichsregierung braucht zur Erledigung der Damesgesetze unbedingt eine Zweidrittelmehrheit und sie hat ja auch selbst erklärt, daß sie von sich aus dieser Auffassung beistimme. Eine Zweidrittelmehrheit ohne einen Teil der Deutschnationalen ist aber nicht denkbar. Diese aber sind bereits mit ihrer Kriegserklärung hervorgetreten. Darin wird Klipp und Klar erklärt, daß sie von ihren bekannten festen Mindestforderungen nicht abginge, und daß deshalb die in London gestundene Lösung auf ihre Wiltigung nicht zu rechnen habe. An sich braucht nun gewiß der Flintenschuß einer Oppositionspartei nicht gleich tragisch genommen zu werden, aber die Sache sieht sich doch etwas ernster an, wenn man erfährt, daß diese Stellungnahme gerade von der Richtung Hoersch ausgeht, die dem Dames-Plan innerhalb der Fraktion noch am sympathischsten gegenübersteht. Die Reichsregierung wird also zweifellos mit einem schweren parlamentarischen Kampf zu rechnen haben, und da ihr die deutschnationale Entscheidung bereits vor ihrer Entscheidung übermittelt worden war, wird sie damit ja auch wohl gerechnet haben. Da sie sich die parlamentarischen

Möglichkeiten mit dem Rechenstift sehr einfach klar machen konnte, kann man daraus also wohl schließen, daß sie auch die Konsequenz einer Reichstagsauflösung bereits eingestuft hat. In einigen Tagen wir nun der zweite Akt des Schauspielers beginnen, und wie die Dinge liegen, kann man wohl annehmen, daß er noch etwas dramatischer ausfällt als das Londoner Vorspiel.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

(Die Tage der Ferien sind zu Ende), die goldene Freiheit der Jugend ist wieder durch die Pflicht des Lernens fürs Leben ersetzt worden. Alles Gute hat ein Ende, auch die Ferien. Aber wenn nun auch diese schönen Tage vorüber sind, so wird doch ihre Wirkung nicht dahin sein. Was sie gaben, davon soll man lange zehren. Tausenden Mäden und Abgearbeiteten hat die Ferienzeit Erholung und Erquickung gebracht, hat sie mit neuer Kraft ausgerüstet und ihnen für ihren Beruf erhöhte Energie mit auf den Weg gegeben. Der Zweck, den sie erreichen sollten, ist also erfüllt: „Die Ferien sind die Zeit der Stärke — und Kräftigung zum Lebenswerke.“ Wohl dem, auf den dieser Reim Anwendung finden kann, er hat dann seine Ferienzeit gut ausgenutzt. Nun wird es langsam wieder still in Wald und Flur. Das Lachen der Erwachsenen verstummt, und das Jauchzen der Kinder schweigt. Sie, die das Leben hinausgetragen in die grüne Natur, müssen nun von ihr Abschied nehmen. Der Alltag ruft wieder zur Arbeit und Pflicht. Es ist ein altes Sprichwort, daß man vom Besten, was man hat, muß scheiden. Auch für die Ferienzeit trifft dies zu. Aber alles Liebe lebt sonntig in unserer Erinnerung weiter. Sollten das die Freunde der Ferientage nicht auch tun? Schlecht wäre es um uns bestellt, wenn dies nicht der Fall wäre.

(Notstandsaktion für die durch Unwetter geschädigten erzgebirgischen Landwirte.) Der Landeslandrat richtet an die sächsischen Landwirte einen Aufruf, daß alle sächsischen Landwirte, die ihre Ernte in diesem Jahre wohl behalten haben einbringen können, durch reichliche und sofortige Spenden von Brotgetreide, Kartoffeln, Futtermitteln, Stroh oder auch von Bargeld die große Not ihrer Berufsgenossen im oberen Erzgebirge lindern zu helfen und außerdem die Lieferung an Saatgut für die Frühjahrsbefestigung schon jetzt anzumelden.

(Der Sächsische Militär-Bereins-Bund), der nunmehr ins 52. Jahr seines Bestehens eingetreten ist, darf als die stärkste Vereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer in Sachsen gelten. Nach den letzten Erhebungen, die am 31. Dezember 1923 angestellt wurden, waren nicht weniger wie 106 105 Mitglieder Teilnehmer des Weltkrieges, während noch 7375 Kämpfer aus dem deutsch-französischen Kriege von 1870/71 innerhalb der Reihen des Bundes am Leben sind. Ueber 65 000 Kriegsteilnehmer sächsischer Krieger- und Militärvereine sind mit der Ryschauer-Denkünze ausgezeichnet worden und mit Stolz tragen sie dies staatlich anerkannte Erinnerungszeichen an die Zeit ihres Waffendienstes auf der Brust. Reges Leben herrscht in den 1600 Vereinen des Bundes, das noch weitere Anregung und Vertiefung erfahren wird, wenn, was für die nächsten Monate zu erwarten ist, für sämtliche 210 000 Bundesmitglieder der Pflichtbezug des Sächsischen Militärvereinsblattes